

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

1. Land und Landestypisches

Bei der öffentlichen Debatte um die Türkei in Deutschland wird allzu oft der Eindruck vermittelt, dass es sich um ein Land mit einer homogenen Bevölkerung und Kultur handeln würde. Stattdessen lebten und leben dort eine Vielzahl von ethnischen Gruppen und Religionsgemeinschaften. Dies sollte Ausgangspunkt der Beschäftigung mit der Türkei sein und spiegelt sich, wenn auch oft nicht an der Oberfläche, im alltäglichen Leben in Istanbul wider. Vor Ort merkt man jedoch auch deutlich, wie sich bestimmte Geschichtsbilder durchgesetzt haben (oder durchgesetzt wurden). Sich bewusst zu machen, dass man es hierbei aber mit nationalistischer Geschichtsschreibung zu tun hat, ist wichtig, um Eindrücke vor Ort richtig einordnen zu können. Man muss sich im Klaren sein, dass der türkische Staat äußerst repressiv gegen Oppositionelle und einem türkischen Selbstbild widersprechende Minderheiten (ethnische, sexuelle ...) vorgeht und dadurch an den Universitäten eine freie Lehre nur sehr begrenzt möglich ist. Gleichzeitig ist Istanbul auch eine enorm lebhafteste Stadt, in der viele Menschen versuchen, die kleinen Freiräume im Alltag zu nutzen, um sich ein autonomes Leben zu ermöglichen.

2. Fachliche Betreuung

Die Betreuung der ERASMUS-Studierenden lief über das studentische ESN (European Student Network) und die ERASMUS Koordination der Istanbul Üniversitesi. Das ESN organisierte einige Kennenlernetreffen, wie ein Picknick, Barabende oder Führungen, während Mustafa Kaplan, der ERASMUS-Koordinator, in einer Informationsveranstaltung die grundlegenden Informationen zum Aufenthalt vorgestellt hat. Die Kurswahl hat sich insgesamt sehr

schwierig gestaltet: Eigentlich sollte ich als Masterstudent im Fach Geografie an die Istanbul-Uni kommen. Online konnte die Kursauswahl zwar eingesehen werden und ECTS waren angegeben, die Angaben waren aber nicht aktuell und es war nicht klar, ob Kurse in Englisch stattfinden werden. Letztendlich gab es keinen einzigen Geografie-Kurs (Bachelor oder Master) in Englisch, weshalb ich Kurse in Soziologie und Politikwissenschaften belegen musste. Prüfungen gab es zwei Mal im Semester (Midterms und Finals) oder es mussten Hausarbeiten geschrieben werden, die noch im Semester abzugeben waren. Das Wintersemester war ca. von Ende September bis Ende Januar.

3. Sprachkompetenz

Das Auslandsstudium war in Englisch, wobei die Kursauswahl sehr begrenzt war. Wenn man schon vorher fließend Türkisch spricht, hat man hier eine viel größere Auswahl. Für Grundkenntnisse würde ich auf jeden Fall einen Sprachkurs an der Uni in Deutschland empfehlen. Die Istanbul-Uni bot leider nur einen Intensivsprachkurs an, weshalb viele Studierende anderweitig nach Kursen gesucht haben. Das Angebot von privaten Sprachschulen vor Ort war leider oft teuer und nicht besonders gut. Nach einem Versuch, mein Türkisch in einem Sprachcafé zu verbessern, habe ich irgendwann aufgegeben, da der Lehrer zum dritten Mal in Folge den Unterricht nur mit Karaoke-Singen füllen wollte. Hinweis: Das „Café Dino“ sollte insgesamt gemieden werden, da es sich bei dem Besitzer um einen gegenüber Frauen übergriffigen, unangenehmen Typen handelt.

4. Weiterempfehlung

Die Istanbul Üniversitesi hat einen schönen alten Campus und das Studieren dort hat mir teilweise auch Spaß gemacht. Ein Semester an dieser Uni kann ich, bezogen auf den Ablauf und Inhalt, trotzdem

nicht weiterempfehlen. Die Kursauswahl in Englisch war klein und viele Auslandsstudierende konnten nicht ihre eigentliche Fachrichtung studieren. Dadurch waren die wenigen englischen Kurse voll mit ERASMUS-Studierenden. Bis auf wenige Ausnahmen waren die behandelten Themen unkritisch und/oder sehr grundlegend. Ich würde tatsächlich dem Geographischen Institut der Humboldt-Universität empfehlen, zu überprüfen, ob eine ERASMUS-Kooperation überhaupt sinnvoll ist, wenn dort keine passenden Kurse angeboten werden.

5. Verpflegung an der Hochschule

Die Uni Mensa ist günstig, man bekommt immer ein ganzes Menü und es gibt vegane/vegetarische Alternativen. Große Empfehlung, man sollte aber auch nicht zu viel erwarten.

6. Öffentliche Verkehrsmittel

Die Istanbul-Card (aufladbare Karte für die Öffis) für Studierende haben wir gleich auf der ersten Veranstaltung bekommen. Damit konnte man sich günstig in der Stadt bewegen und beispielsweise auch mit der Fähre an andere Orte entlang des Bosphorus fahren.

7. Wohnen

Leider sind auch in Istanbul die Mieten in den letzten Jahren stark gestiegen. Für ERASMUS-Studierende wird es nochmal teurer, da viele Vermieter*innen Preis aufschlagen. Bei kleinen WGs mit Locals finde ich das nachvollziehbar. Es gibt jedoch viele, die das zum Geschäft gemacht haben. Wenn man etwas länger vor Ort über Facebook und Bekannte sucht, hat man die Chance auf etwas Günstigeres.

8. Kultur und Freizeit

In Istanbul gibt es sehr viele schöne Dinge zu tun: Mir haben die Ausflüge mit der Fähre, das Essen und die Partys am besten gefallen. Statt der großen Museen, die seit kurzem auch sehr teuer sind, kann man sich gut die vielen kleinen Galerien angucken. Manche Museen sind durch eine Museumskarte für Studierende auch fast kostenlos. Es gibt viele sehr gute Restaurants, Fastfood und Bäckereien mit Süßigkeiten. Viele Clubs mit queerfreundlicher Atmosphäre gibt es zwar nicht, aber die wenigen vorhandenen haben oft coole Events. Für den Heimweg tut man sich aber am besten mit anderen zusammen. Interessant fand ich auch die relativ große Musik-Szene und ihre vielen Konzerte mit verschiedener experimenteller Musik, Punk und DJ-Sets.

9. Auslandsfinanzierung

Gerade durch die hohen Mieten (Stand Februar 2025 meist zwischen 400-500€) fällt die Finanzierung sehr knapp aus. Man muss also sparsam sein und am besten versuche Auslands-Bafög oder social topups zu bekommen.